

# Herr Firmian auf Urlaub

Autor(en): **Ziegler, Marianne von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **4 (1928)**

Heft 36

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-834058>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Herr Firmian auf Urlaub

Von Marianne von Ziegler

(Nachdruck verboten)

Eltern, die ihr euren Kindern einen Namen gebt, seid eingedenk der Verantwortung, die euer Entschluß in sich begreift!

Der junge Firmian zum Beispiel wäre als Anton oder selbst als Karl ein harmonischer Mensch gewesen: bescheiden und fleißig, mit sich und der Weltordnung gleichermaßen einverstanden. Nun hatte aber die Frau Postsekretär, seine Mutter, es durchgesetzt, daß er Krafft Egon genannt würde, Krafft Egon nach irgendeinem der Romanhelden, die in stiller, aber zäher Opposition gegen Lorenz Firmian, den Ehemann, ihre Träume erfüllten. Und so kam es, daß zwei Seelen in seiner Brust wohnten. Teils war er, als Firmian nämlich, ein tüchtiger kaufmännischer Angestellter, der Tag für Tag pünktlich seine Schreibstube aufsuchte, mühelos addierte, saubere Striche unter korrekte Rechnungen zog und das resolute Fräulein Helene, das im Vorzimmer des Chefs einen blonden Bubikopf auf die klappernde Remington niederbeugte, über die Maßen bewunderte. Teils aber brannte beständig wie verzehrendes unterirdisches Feuer in der Seele Krafft Egons die Sehnsucht nach Geltung in einer höheren Umwelt, für die er sich bestimmt glaubte.

Firmian konnte nicht umhin, für sein anderes Ich gelegentlich etwas zu tun. Aber leider erwies sich, daß Krafft Egon, statt dankbar zu genießen, seine Ansprüche steigerte. Selbst als Firmian sich ihm zuliebe zu galanten Abenteuerchen hinreißen ließ, die ihm im Grunde eher aufregend als beglückend schienen, rümpfte Krafft Egon hinterher die Nase, denn er träumte von Herzoginnen oder mindestens amerikanischen Milliardentöchtern und blieb unzufrieden. Fräulein Helene aber, die auf rätselhafte Weise allwissend schien, lächelte dazu ein wenig von oben herab . . .

Firmian sah ein, so ging es nicht weiter. Kom-

promisse waren vergeblich. Er beschloß, großzügig zu sein und unter Hintansetzung der Firmian'schen Interessen einmal den anderen zu seinem vollen Recht kommen zu lassen. Wozu hatte man Urlaub und ein rundes Stämmchen an Ersparnissen? Und dann, insgeheim: Welchen Eindruck würde dies endlich auf Fräulein Helene machen! Er würde in die Schweiz fahren, so teilte er ihr mit, in das einzige Land, wo das Reisen ein Vergnügen ist; natürlich nur erste Hotels . . . man mußte doch einmal die internationale große Welt sehen! — Krafft Egon frohlockte. Fräulein Helene zog auf spaßhafte Weise die linke Braue hoch: «Na, viel Vergnügen! Lange werden Sie das nicht aushalten, Sie und Ihr Geldbeutel!»

Da fühlte er sich bei der Ehre gefaßt: «Was wetten wir? Ich bringe Ihnen die Beweise mit — auf meinem Koffer! Lauter erste Hotels — Ehrenwort!» Und so kam es, daß Krafft Egon Firmian, wie man sehen wird, tapfer aushielt bis zum bitteren Ende.

Der Anfang war demütigend gewesen. Das große, elegante Haus in Zürich, die vielen Angestellten, die alle noch vornehmer aussahen als er selbst, und der ach! so neue Lederkoffer, der als völlig unbeschriebenes Blatt die Unerfahrenheit seines Herrn auf peinliche Weise verriet. Auch hatte sich Firmian, trotz Krafft Egons Abneigung gegen Kleinlichkeiten, nach dem Zimmerpreis erkundigt und sogleich angeordnet, daß man nur einen Tag bleiben würde.

Der Portier in Luzern sah den Koffer mit dem Züricher Etikett und seinen Inhaber schon achtungsvoller an; er wies ihm ein Zimmer, zwar im vierten Stock, aber immerhin mit Gebirgsaussicht. Die hohen Kosten suchte Firmian dadurch wieder hereinzuholen, daß er gegen Mittag seinen Hunger in einer bescheidenen Gaststube der Altstadt stillte. Dann gab er im Bureau seine Absicht kund, am

nächsten Morgen weiterzufahren. Man äußerte Bedauern. «Es geht leider nicht anders,» log Krafft Egon; «ich werde in Brunnen erwartet. Uebrigens, welches ist das erste Hotel dort? Wollen Sie mich bitte telephonisch anmelden!» Dies hob seine Stellung. Abends saß er, äußerst respektvoll bedient, im hell erleuchteten Speisesaal und schlang ungeheure Mengen von Rheinsalm mit Sauce Remollade und garniertem Lendenstück, um die Vorwürfe Firmians wegen des hohen Menupreises zu ersticken.

In Brunnen hatte er schon die Art weg, wie man überall, Mütze auf dem Kopf, Ansprüche stellen mußte, um für einen Amerikaner gehalten zu werden. Das Leben war doch schön, dachte Krafft Egon, und wurde nur einmal durch Firmian in dieser Ueberzeugung irre gemacht, als er vom vornehmen Sonnendeck des Dampfers, wo er in glänzender Einsamkeit seinen Thé complet einnahm, herunter auf all die jungen Leute sah, die sich mit abgetragenen Lodenjoppen, vollgepfropfte Rucksäcke neben sich, in der zweiten Klasse beim Bier wohlsein ließen. Immerhin genoß Firmian die Gegend und hätte sie noch mehr genossen, wenn nicht in Andermatt Kälte und Regen alle Reisenden gezwungen hätten, den ganzen Tag im Hotel herumzusitzen. Krafft Egon erregte sich an der Fremdenliste und dem durch sie verbürgten Gefühl, unter Generaldirektoren, Opernsängern, balkanischen Fürsten und anderen, zweifel- und ausnahmslos ungeheuer vornehmen Ausländern zu weilen. Obwohl sie alle verdrossen und gelangweilt aussahen, kam er doch mit einem von ihnen ins Gespräch und gewann von ihm den guten Rat, über den Gotthard der Sonne entgegen zu fahren. Firmian war ohnehin für Abreise, denn er gedachte der schmelzenden Kasse. Krafft Egon aber sah sein Ansehen in dem Maße wachsen, wie sein Handkoffer sich mit leuchtenden Zaubern



DAS WALLISER BREITHORN

Phot. Reist



Zwei malerische Winkel aus dem Städtchen Lichtensteig (St. Gallen).

zeichen bedeckte und konnte den Augenblick kaum erwarten, daß er, so empfohlen, wieder in einem neuen, ehrfurchtgebietenden Hause mit aller Hochachtung empfangen würde. Freilich sah er sich in Locarno gezwungen, zum Ausgleich seines Soll-Kontos einen ganzen Tag lang nur mit einigen Tüten Obst ausgerüstet zu Fuß die Gegend zu durchstreifen. Aber spät abends, als das Diner bereits abserviert war, erschien er in voller Pracht in den Gesellschaftsräumen seines Grand Hotel, gab sich der vornehmen Atmosphäre hin und bemühte sich dabei, recht gesättigt auszusehen. Oben in seinem Zimmer ging es dann an ein fieberhaftes Rechnen. Noch stand das bevor, was die Krone seines Werkes bilden sollte: St. Moritz! Ueber Bellaggio dorthin zu gelangen, konnte er sich doch wohl noch leisten? In Bellaggio, hatte man ihm gesagt, war jetzt tote Saison, also mußte es billig dort sein...

Allerdings fand er sämtliche Fensterläden schläfrig herabgelassen, der Direktor schlummerte in seinem Arbeitszimmer. Trotzdem nannte der Hausdiener, den buntbeklebten Koffer rasch taxierend, einen Betrag, über den selbst Krafft Egon erschrak. Aber was blieb zu tun? Man konnte die Trophäe doch nicht durch ein geschmackloses «Albergo al Vapore» verderben lassen — schon wegen des Lächelns nicht, womit Helene diesen Schönheitsfehler sofort herausspüren würde.

Firmian war nicht glücklich, als ihn am andern Morgen rollende Räder der Paßhöhe zuführten, und nahe daran, einen verzweifelten Entschluß zu fassen und an St. Moritz vorbei nachhause zu fahren. Nur der Gedanke an eine gewisse spöttisch hochgezogene Braue vermochte ihn, sich und den kostbaren Koffer dem hochmütigsten unter den harrenden Hotelpagen zu übergeben. Das Zimmerchen, das er nach längerer Liftfahrt erreichte, war klein und bescheiden, der Tarif noch höher als die Lage. Als er jedoch, seinen ganzen Leichtsinns zusammenraffend, sich hinab zum Diner nebst einer bescheidenen Flasche Wein gab und rings um sich die schmuckbeladenen, von den teuersten Schneidern aller Weltteile bekleideten Menschen gewahrte, — da war es Krafft Egon, als

habe seine Seele endlich heimgefunden, und er wußte: nie wieder, nachdem er dies Paradies betreten, konnte er anderwärts des Lebens froh werden. Noch einen Tag, nur einen! so bettelte er die ganze Nacht, bis der besonnene Firmian zähneknirschend nachgab. Aber er bestand darauf, daß in einem abgelegenen, nur von Einheimischen besuchten Selcherladen — die Luft machte leider sehr hungrig — der Tagesproviand erstanden und, wenn auch in steter Furcht vor Begegnungen mit Einwohnern seines Palastes, auf einer Bank im Freien verzehrt würde.

Allein der Abend sah den schwach gewordenen Krafft Egon doch wieder am blumengeschmückten Tisch, wo ihm der Bordeaux wie Galle schmeckte, denn mit ihm trank er das Bewußtsein, daß ihm nun nicht mehr genug Geld verblieb, um Rechnung u. Heimreise zu bezahlen. In seiner Bedrückt-heit wagte er es nicht, wie er doch fürs Leben

gern getan hätte, den Arm um eine der flitterglänzenden Göttinnen zu legen, die sich im Tanzraum den neuesten rhythmischen Verrenkungen hingaben. Verzweifelt saß er in der Bar, verbrannte seine unerfahrene Kehle an tückischen Mischgetränken und erwartete mit Grauen den Augenblick, wo sich die Lichter löschen würden... Was sollte nun werden? Flucht! riet Firmian, den einzigen Ausweg erfassend; Flucht! — für die Reise allein reichte die Barschaft noch aus. Aber der Koffer, geschmückt mit den teuer erkauften Denkzeichen und Beweisstücken — ihn mußte man dann zurücklassen. — Niemals! rief Krafft Egon empört.

Die Bar leerte sich. Der Unglückliche, dessen beide Seelen in wildem Streit lagen, folgte, gedankenlos mitgezogen, den späten Gästen und kam erst zum richtigen Bewußtsein, als er eine Treppe unter dem Erd-

geschoß übernachtigte Gesichter um einen grünbespannten Tisch versammelt sah, auf dem zwischen rasch wechselnden Karten Geldscheine lagen, sich häuften, zerflatterten. Rettung! Die zitternde Hand suchte in der Brieftasche, ein Schein flog auf den Tisch, kehrte verdoppelt zu ihm zurück, ging wieder verloren. Auf seiner Stirn stand Schweiß, er kämpfte wie ein Ertrinkender... Vielleicht weil seine beiden Seelen ausnahmsweise einige waren, gelang es zuletzt: nach ein paar Stunden hielt er das Lösegeld in Händen, floh er klopfenden Herzens zu Fuß über endlose Treppen empor, als werde er verfolgt.

Mit Haltung, als sei es eine Kleinigkeit, beglich er am andern Morgen seine Rechnung und atmete auf, als er den stolz und zärtlich gehüteten Koffer über sich, geborgen im Zuge sah. In Lindau gewann Firmian endgültig die Oberhand und steuerte auf ein bescheidenes bürgerliches Gasthaus zu. Das half nun nicht mehr viel, denn auf dem Koffer stand allzu deutlich zu lesen, daß sein Herr sich nicht vor hohen Zahlen fürchtete... Immerhin, es ging noch eben, und der Heimweg blieb gesichert, der Heimweg, an dessen Ende wie ein freundliches Licht Helene dem Verirrten winkte. Firmian eilte ihr in Demut entgegen, ein reuig Heimkehrender, Krafft Egon aber stolz, im Vorgefühl des Triumphes, den ihre Achtung ihm nun bereiten mußte.

Nun, und Helene? Kopfschüttelnd betrachtete sie den Koffer von allen Seiten. «Menschenkind!» sagte sie endlich. «Das hätten Sie billiger haben können! Wissen Sie denn nicht, daß Sie das Zeug in jedem Reisebureau hinten herum geliefert bekommen?»

Krafft Egon sank vernichtet auf einen Stuhl. Helene aber — so sind die Frauen — faßte von diesem Tage an ein freundlich wohlwollendes Mitleid für ihn. Es war nun einmal nötig, daß jemand sich dieses unberatenen Jünglings annahm. Ein halbes Jahr später führte sie ihn als Gatten heim. Den Konflikt der beiden Seelen aber, an dem er krankte, hatte sie schon vorher beseitigt. Statt Krafft Egon nannte sie ihn nämlich ganz einfach: Hans!

das dieser Tage die Feier seines 700jährigen Bestehens begehen konnte

Phot. Mchig

